

Gottesdienst am Sonntag, 23. Februar 2020,

Predigtreihe Daniel I.

Thema: *Herausforderung Babylon*

Text: Daniel 1

Liebe Gemeinde!

Ein Pastor hatte an einem Sonntag über Ehrlichkeit gepredigt. Am Montag fuhr er mit dem Bus in die Stadt. Beim Bezahlen des Tickets gibt ihm der Busfahrer zu viel Geld zurück. Der Pastor überlegt im Stillen: "Oh, wie schön. Reicht für ein leckeres belegtes Brötchen beim Bäcker. Ach, wie meint's der liebe Gott doch gut mit mir!" Doch irgendwie regt sich das schlechte Gewissen. Beim Verlassen des Busses gibt er das Geld zurück und weist den Fahrer auf seinen Fehler hin. Dieser lächelt nur. "Nee, Pastor, das war kein Fehler. Ich hab gestern Ihre Predigt zum Thema Ehrlichkeit gehört. Da wollt ich doch glatt mal schauen, ob die auch am Montag noch gilt..."

Tja, so ist das manchmal. Da wird unser Glaube im Alltag auf die Probe gestellt. Manchmal sind es nur Kleinigkeiten. Manchmal aber auch echte Herausforderungen. Wie können wir unseren Glauben leben, in einer Welt, wo christliche Werte kaum noch etwas zählen, wo die Bibel als Märchenbuch abgetan wird, wo christliche Ethik als mittelalterlich verunglimpft wird, wo Gott lächerlich gemacht wird?

Wir werden mit unserer neuen Predigtreihe eintauchen in die Welt des Propheten Daniel. Und hier werden wir sehen, wie der Glaube von Daniel und seinen Freunden auch auf die Probe gestellt wird. In einer Welt ohne Gott. In einer Welt, die in vielem unserer Welt gleicht. In einer Welt mit einem anderen Geist. In einer Welt namens Babylon.

Willkommen in Babylon!

Wir befinden uns im Jahr 605 v. Chr.. Noch ist Jerusalem nicht zerstört, doch der babylonische Großkönig Nebukadnezar II. demonstriert bereits stolz seine ganze Macht: Er plündert den Schatz aus dem Tempel des lebendigen Gottes und nimmt ihn als Souvenir mit nach Babylon. Und packt ihn in den Tempel seines Götzen. Und dazu klaut er auch noch Menschen. Kidnapping. Junge Leute, die begabtesten. Die, die Zukunft des Landes Juda waren. Einfach so weggerissen aus ihrer Heimat. Verschleppt in ein heidnisches Land, nach Babylon. Darunter Daniel und seine Freunde, Teenager im Alter von etwa 12-14 Jahren, Konfialter. Was muss das für diese Teenies bedeutet haben? Sie waren sicher verzweifelt und auch von Gott enttäuscht. Gott, du bist doch der mächtigste, der größte, der Schöpfer, der Allmächtige... Und nun triumphieren die toten Götzen, die Ungläubigen, diejenigen, die deine Ehre mit Füßen treten! Wie kann das sein?! Vielleicht kamen da auch leise Glaubenszweifel auf.

Kennen wir das auch? Gott, warum versteckst du dich so? Warum lässt du es zu, dass man dich lächerlich macht, dass man Christen millionenfach in dieser Welt drangsaliert und verfolgt? Warum dürfen so oft die Falschen triumphieren? Warum ist der Ehrliche der Dumme und der Schweinehund gewinnt?

Doch was lesen wir Vers 2? *Der Herr ließ König Jojakim in die Hände Nebukadnezars fallen.* Gott lässt es zu! Hinter den Kulissen hält er die Fäden in der Hand, führt er die Regie. Auch wenn wir ihn so oft nicht kapieren. Aber es ist doch ein Trost zu wissen: Gott ist immer noch größer! Er steht über allem. Er ist größer als Babylon. Daran hielten Daniel und seine Freunde tief in ihrem Herzen fest - trotz allem. Babylon ist in der Bibel nicht nur eine alte Stadt im heutigen Irak, sondern auch ein Symbol für eine Welt ohne Gott. Über diesen Babylon-Geist, dieses dämonische System Babylon werden wir nächste Woche noch mehr

hören. Das geht schon mit den Kriterien los, mit denen der König die jungen Leute auswählt (V.4): Sie müssen schön sein, kerngesund, fit und schlau. So typisch! Das ist das, was zählt in der Welt Babylons! Strahlende Jugend, immer schön und fit! Was schwach oder alt oder hässlich ist, oder was behindert ist, das stört, das will man los sein, das zählt nicht, das bedeutet nur Kosten für die Gesellschaft.

Daniel und seine Freunde mussten in Babylon leben, in dieser gottfeindlichen, antichristlichen Welt und Kultur. Aber wie? Und wie können wir da leben, in unserer Welt, in unserem Babylon?

Lernen wir von Daniel und seinen Freunden.

In der Welt: Nicht weltflüchtig!

Zunächst mal: Daniel und seine Freunde akzeptieren es, dass sie *in* dieser gottlosen, heidnischen Welt leben. Sie lassen sich sogar darauf ein, die babylonische Sprache und Kultur zu lernen (V.4). Es gibt in der Geschichte des Christentums immer wieder den Versuch, einfach aus dieser bösen Welt zu fliehen. Sich einfach irgendwohin zurückziehen hinter dicke Klostermauern und die Welt Welt sein lassen und selber fromm und brav beten. Man meidet so gut es geht den Kontakt zu Nichtchristen, zieht sich in seine eigene fromme Gemeindewelt zurück. Andere sagen dann gerne mal: Die sind aber weltfremd! Da ist man also unter Gleichgesinnten, da kann man beten und Bibellesen, ohne dass sich darüber jemand lustig macht. Doch so richtig es ist, dass wir uns dem Wort Gottes zuwenden, heißt das nicht, dass wir uns von der Welt abwenden sollen! Jesus sagt: *Ihr seid das Salz der Erde!* Aber wie soll das Salz salzen, wenn es sich nur in seinen frommen Salzstreuer zurückzieht? Nein, es gehört in die Suppe! Unser Auftrag ist: In der Welt sein, in der Welt leben. Und das ist nicht einfach. Denn die Welt versucht uns von Gott wegzubringen.

V. 7: Der oberste Hofbeamte gab ihnen babylonische Namen: Daniel nannte er Beltschazar, Hananja Schadrach, Mischaël Meschach und Asarja Abed-Nego.

Nun denkst du: Na ja, und? Neue Namen, was ist daran schon schlimm? Aber: Der Name gehört zu unserer Identität. Und Babylon versucht, unsere Identität als Kinder Gottes zu zerstören. **Daniel** heißt: Gott ist mein Richter. Das bedeutet: Gott allein hat mein Leben zu beurteilen, niemand sonst. Und Babylon macht aus Daniel Beltschazar, das heißt: Der Götze Bel oder die Göttin Belet schütze sein Leben! Das ist wirklich krass! Daniel soll umgepolt werden. Einem dämonischen Einfluss unterstellt werden.

Sein Freund **Hananja**, das heißt: Gott ist gnädig, soll nun Schadrach heißen, bedeutet: Ich bin in Furcht versetzt. Was ist das denn! Statt eines frohen Glaubensmutes im Vertrauen, dass Gott uns gnädig ist, will Babylon uns ängstlich, furchtsam und sorgenvoll machen. Und - mal ganz ehrlich: gelingt es denen nicht manchmal sogar? Hey, ein Christenmensch ist ein Kind Gottes, ein Kind des Höchsten, der uns liebt, der uns gnädig ist! Und wieso lassen wir uns so schnell Furcht einflößen, wenn wir uns mutig zu Gott bekennen sollten? Wenn wir zu unseren Überzeugungen stehen sollten? **Mischael** heißt. Wer ist der, der zu Gott gehört? Also, ein Aufruf, sich zu Gott zu stellen, und daraus wird kurzerhand Meschach gemacht, das heißt auf babylonisch wohl: Ich bin gering geachtet. Schrecklich, wie hier die Würde, die Gott uns zuspricht, klein gemacht wird!

Und **Asarja**: Gott ist der Helfer, wird zu Abed Nego, Knecht des Götzen Nebo.

Merken wir, wie Babylon versucht, uns in unserm Glauben zu verunsichern? Doch Daniel und seine Freunde lassen sich davon nicht kaputt machen. Sie nehmen die Herausforderung an, sie bleiben am Palast und dienen diesem gottlosen König, ohne dabei ihren Glauben zu verlieren. Sie fliehen nicht aus der Welt, sind nicht weltflüchtig. Sie befolgen schon genau

das, was der Prophet Jeremia später in einem Brief an die nach Babylon verschleppten Juden schreibt: "Suchet der Stadt Bestes und betet für sie!" (Jeremia 29,7) Moment mal - für welche Stadt sollen sie das Beste suchen? Doch wohl nicht für das gottlose Babylon! Doch, genau, für Babylon! Das kann doch nicht sein! Doch, es ist so! Warum? Weil Gott auch diese Menschen liebt, weil wir Christen einen Auftrag haben, die Menschen um uns herum, unser Land und die Menschen, die darin leben, zu lieben, ihr Bestes zu suchen. Egal, ob sie an Gott glauben oder nicht, egal, ob sie Ausländer sind oder Deutsche, dunkelhäutig oder hell sind. Egal, ob sie links oder rechts sind, Linke oder AfD-Leute oder sonst was. Suchet der Menschen Bestes und betet für sie! Gerade jetzt, wo unser Land so zerrissen erscheint, wo wir so viel Hass und Hetze spüren. Daniel und seine Freunde stellen sich der Verantwortung und werden später sogar Minister in diesem Babylonland.

Nicht von der Welt: Nicht weltsüchtig!

Die eine Gefahr, in der Christen stehen können, ist, sich von der Welt ganz abzuwenden. Die andere Gefahr ist, sich der Welt ganz anzupassen. Doch wir sind zwar *in* der Welt, aber nicht *von* der Welt. Jesus betet für seine Jünger: *"Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. - Sie sind in der Welt - Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin."* (Johannes 17,15f). "In der Welt der Welt entfliehen" haben wir vorhin gesungen. Das bedeutet nicht, weltflüchtig zu sein, nein, unser Platz ist *in* dieser Welt. Aber es bedeutet, dass wir uns nicht der Welt anpassen, wir sind nicht *von* dieser Welt. Das heißt, wir sollen uns positiv unterscheiden von den Lebensgewohnheiten und Maßstäben einer Welt ohne Gott. Im Umgang mit unserem Mitmenschen, mit unsern Finanzen, mit unseren Beziehungen, mit unserer Sexualität, mit unsern Sorgen, mit unserm Familienleben, mit unserm Berufsleben. Sich positiv unterscheiden! Das ist nicht leicht. Ich gebe zu: Mir gelingt das auch oft nicht. Doch es geht nicht darum, perfekt zu sein! Und schon gar nicht, dass wir meinen, wir seien etwas Besseres. Sondern es geht schlicht darum, unsern Glauben frei und mutig zu leben. Schauen wir auf Daniel und seine Freunde. Vers 8f: *Daniel nahm sich fest vor, niemals von der Speise des Königs zu essen und von seinem Wein zu trinken; denn sonst hätte er das Gesetz Gottes missachtet, das bestimmte Speisen für unrein erklärt. Darum bat er den obersten Hofbeamten Aschpenas, auf die königlichen Speisen und den Wein verzichten zu dürfen. 9 Gott sorgte dafür, dass Aschpenas Daniel wohlgesinnt war und Verständnis für ihn zeigte.* Für Daniel galten Gottes damals für die Juden vorgesehene Speisegebote. Und er wusste genau, wenn ich das Essen des Königs esse, dann ist das nicht so ganz koscher. Es ist den Göttern geweiht, es ist unrein. Für uns gelten zwar nicht diese Speisegebote, aber entscheidend ist, dass wir von Daniel lernen können: Er steht zu seinem Glauben. Er wagt es, mitten in Babylon mutig seinen Glauben zu bekennen. Er passt sich nicht an die Welt an und wird womöglich weltsüchtig, nachdem er die Chance gewittert hat, groß Karriere zu machen. In der Welt, nicht von der Welt. Pass dich nicht dieser Welt an. Paulus sagt das so: *Stellt euch nicht dieser Welt gleich! (Oder in der Neues Leben-Übersetzung:) Deshalb orientiert euch nicht am Verhalten und an den Gewohnheiten dieser Welt, sondern lasst euch von Gott durch Veränderung eurer Denkweise in neue Menschen verwandeln. Dann werdet ihr wissen, was Gott von euch will. (Römer 12,2).*

Viele verlieren ihren Glauben nicht aufgrund von irgendwelchen Zweifeln, sondern einfach, weil sie sich immer mehr der Welt anpassen, mit dem Strom schwimmen, nur nicht anecken, nicht auffallen, einfach genauso leben wie alle andern. Genauso feiern wie die andern in deiner Clique, saufen bis zum Vollrausch, über dieselben Witze lachen wie die andern, selbst wenn's Judenwitze oder Ausländerwitze oder versaute, dreckige Witze sind. Dieselben

Betrügereien machen wie die andern. Daniel und seine Freunde hatten den Mut, gegen den Strom zu schwimmen.

So heißt die Devise: Nicht weltflüchtig, nicht weltsüchtig, doch welttüchtig!

Für die Welt: Welttüchtig!

Für Daniel war es ein extremes Wagnis, seinen Glauben so offen zu bekennen. Es hätte ihn sein Leben kosten können. Doch Gott steht ihm bei. Und er gibt ihm eine geniale Idee: Er schlägt dem Hofbeamten vor: Lass uns das mal 10 Tage probieren, dass wir nur Gemüse und Wasser zu uns nehmen. Wenn wir dann fitter sind als die andern, dann kannst du es weiter machen.

Nächste Woche beginnt ja die Fastenzeit, also wie wär's? Mal nur Gemüse und Wasser? Daniel wagt es im Vertrauen, dass Gott ihnen beistehen wird. Und tatsächlich. Sein Chef lässt sich drauf ein. Und dann lesen wir: *15 Nach zehn Tagen sahen Daniel und seine Freunde sogar gesünder und kräftiger aus als alle anderen, die von den königlichen Speisen bekamen. 16 Darum gab der Aufseher ihnen von nun an immer Gemüse, von der Tafel des Königs brauchten sie nichts zu nehmen. 17 Gott schenkte den vier jungen Männern außergewöhnliche Weisheit und Erkenntnis.*

Gott lässt seine Leute nicht im Stich! Wenn du dich mutig zu Jesus bekennst, dann wirst du für deine Umgebung ein Segen sein. Vielleicht gibt es auch Rückschläge, vielleicht geht es nicht immer so gut aus wie bei Daniel und seinen Freunden, aber wenn du treu zu Gott stehst, wird er treu zu dir stehen, dich segnen und für andere zum Segen setzen.

Ein Beispiel für den Daniel-Weg ist für mich auch ein moderner "Daniel". Daniel Böcking nämlich, der stellvertretende Chefredakteur von BILD.de, der nächste Woche zum Frauenfrühstück kommt. Nachdem er zum Glauben gekommen ist, hatte er das erst mal lange versucht geheim zu halten. Aus Angst, es könnte ihm da bei BILD schaden, die Kollegen, der Chef, sein Umfeld, könnten ihn auslachen oder mobben. Doch dann hatte er den Mut, sich zu Jesus Christus zu bekennen. Und wenn schon, denn schon: in einem BILD-Artikel in der Zeit des schrecklichen IS-Terrors: „Warum ich mich heute als Christ outen will.“ Nun ist es raus! Und nun steht er zu seinem Glauben. Nicht, dass er sich für was Besseres halten will, nein, er weiß, dass er genauso Fehler macht wie jeder andere. Er muss auch Spott und Häme einstecken, bekommt aber auch viel Zuspruch. Doch er steht zu Jesus. Und Jesus steht zu ihm. Er ist nicht weltfremd, weltflüchtig, aber auch nicht das Gegenteil: weltangepasst, weltsüchtig.

Ich möchte schließen mit einem Bild, das ich in einer Predigt von Leo Bigger von der ICF-Gemeinde Zürich entdeckt habe, das gut zum Ausdruck bringt, was es heißt: Nicht weltflüchtig, nicht weltsüchtig, doch welttüchtig! Wir sehen dieses Standbild nun hier vorne im Altarraum:

Da sehen wir die Bibel, das Wort Gottes. Es soll ja für uns Christen das Zentrum sein. Nun gibt es die, die sich ganz ans Wort halten, aber der Welt den Rücken zukehren. Sie achten nicht auf die Menschen um sich, die Welt ist ihnen egal, sie haben nur das Wort, nur ihren Glauben. Oft gesetzlich und lieblos. Weltflüchtig.

Dann gibt es solche, die wenden sich vom Wort Gottes ab, der Welt zu. Das gibt es vor allem im liberalen Christentum. Heute in den Kirchen der westlichen Welt weithin vorherrschend.

Ach, was die Bibel sagt, das gilt doch heute nicht mehr! Wir wollen doch nicht alles so eng sehen. Hauptsache Liebe. Soll doch jeder leben, wie es ihm Spaß macht, solange er

niemandem wehtut. Was kümmert uns die Bibel! Wir wollen uns ganz der Welt zuwenden. Weltsüchtig.

Doch was jetzt? Was ist der dritte Weg, der Daniel-Weg? Das sind diese hier: Sie halten sich am Wort fest, halten die Verbindung zur Bibel, zu den Maßstäben von Gottes Wort und wenden sich gleichzeitig der Welt zu, welttüchtig - voller Liebe.

Das ist der Danielweg! Das wünsch ich mir auch für uns als Martins-Gemeinde. Dass wir einerseits an der Bibel ganz festhalten. Sie bleibt unser Maßstab, unser Fundament. Dass wir aber andererseits der Welt zugewandt sind und den Menschen gegenüber ausstrahlen: Du bist geliebt, du bist willkommen. Das ist der Daniel-Weg. Auch unser Weg? Auch am Montag noch?

Amen.